Ein Brief nun von Katharina Mulgrave

Dänisch Accra, den 28. Februar 1850

Geehrter Herr!

Nicht ohne große Traurigkeit ergreife ich die Feder, um diese Seiten an Sie zu richten. Nach langem Übelverhalten meines vorigen Mannes, obwohl nicht ohne herzzerreissende Betrachtung bei der Trennung von einem Gatten, dachte ich doch, es sei besser, voneinander getrennt zu sein, denn es wäre das alles Glückes, wenn wir ein solches Leben fortsetzen. Doch kann ich über dies alles nachdenken, so empfindet mein Herz, was meine Feder nicht auszudrücken vermag. Ich meine, mein Herz ist voll Tränen und tränen meine Augen während ich schreibe. Und warum das? Murre ich etwa? Gott behüte. Sollte ich nicht den Herrn preisen, für das, was er an mir getan und ihm in allem vertrauen? Oh ja, seine Wege sind die besten und er hat gnädig verheissen, daß denen, die ihn lieben, alle Dinge zum Besten diesen müssen. Aber liebe ich ihn auch? Habe ich der Liebe zu ihm, die mich in dem Stande seht, alle seine Gebote zu halten? Liebe ich ihn von ganzem Herzen? Ach möchte der Herr erforschen und den Weg des ewigen Lebens führen! Obwohl ich Ihrer … nie gelesen, habe ich doch das Vertrauen zu Ihnen, daß Sie ein treuer Freund sind. Ich kann Sie versichern, lieber Herr, daß seitdem ich in dieser Gesellschaft bin, ich mich und meiner Kinder als ihr gehörend ansehe und hoffe, nie undankbar zu sein für die Güte, welche mir, namentlich Herr Stanger, beweisen. Sollte ich den Rest meiner kurzen Wallfahrt in Trauer zubringen? Möchte der Himmel mir Frieden und Glück und ein tiefes Band künftiger Freude gewähren. Wo mein künftiges Los geworden wird, kann nur die Zeit bestimmen. Könnte ich nur ein festes, unerschütterliches Vertrauen zu Gott bewahren und mich demütig auf die herrlichen Versicherungen verlassen! Möchte ich lernen, meine Prüfung sanftmütig zu ertragen! Ach möchte eine sturmbewegte Seele im Herrn beständig Ruhe finden! Ach möchte Er mir den Pfad der Pflicht deutlich zeigen und mich nicht davon abweisen lassen! Wir gnädig ist mir doch der Herr gewesen! Eine ununterbrochene Gesundheit, Nahrung und Kleidung sind mir zuteil geworden. Aber wenn ich die vielen Gnadenerweise erzähle, so blicke ich mit tiefer Demut auf mein voriges Leben zurück und entdecke so wenig Dankbarkeit und viel Unwürdigkeit. Wieviel hat nicht die göttliche Gnade an mir getan! Obschon ich feierlich bekenne, in der Religion Trost zu finden und ich meine Hoffnung der Seligkeit allein von Gott habe, so habe ich doch da erst nach Vergnügen verlangt und meinen besten Herrn durch ein heiliges Leben geschmäht. Wie undankbar war ich für die gewöhnliche Lebensgaben und für die noch köstlicheren Segnungen des Evangeliums! Oh möchte jede himmlische Religion mich befreien, die allein den bitteren Kelch des Lebens zu versüssen vermag! Ich weiss, daß ich nicht meine eigene Bequemlichkeit zu Rate nehmen sollte; die Frage sollte sein: wie kann ich in der Welt nützlich sein? Ich hoffe, der Herr werde mich leiten! Möchte Gott sich meiner als Werkzeug bedienen, im häuslichen Kreise oder in dem mühsamen Geschäft des Jugendunterrichts. Ach wann wird die Religion jeden, die unsere finsteren Seelen durchstrahlt, sich über die ganze Welt verbreiten. Wann werden die Christen sich der Heiden mehr angelegen sein lassen, denn dann werden die Herolde des Evangeliums sich willig finden lassen, die Ergötzungen und die Anmut des Lebens aufzuopfern, um die weit entfernten Ufer Afrikas zu bekehren. Ach wann werden diejenigen, welche Zugang zum Gnadenstugl haben, für die elenden Heiden Bitte einlegen! Obgleich ich zuweilen für die Heiden diese und zärtliche Teilnahme empfinde und mich selbst bereit fühle, bin ich der Mission in einem geringen Teil behilflich zu sein, so bewirken die Prüfungen mir, dass eines solchen Lebens oft eine schwermütige Niedergeschlagenheit, die durch nichts als die göttliche Gnade gehoben werden kann.

Lieber Herr, darf ich Sie um die Wohltat bitten, meiner in Ihren gebeten von den Gnaden der Fürbitte zu gedenken? Ach möchten doch Christen für mich beten und mögen Glück in dieses Tränental sie geleiten und mögen sie in den Hafen der ewigen Ruhe geleitet werden.,

… wünscht Ihrer unwürdigen und demütige Dienerin
In den banden des Evangeliums Christus.
Katharina Mulgrave